

Nach dem Erdbeben: Wie die Krise die Spielregeln änderte

03.01.2011 | 00:33 | Wolfgang Zechner Thomas Pressberger (Wirtschaftsblatt)

In einigen Branchen wird nach der Krise vieles nicht mehr so sein, wie es vorher war. Aus kurzfristigen Phänomenen sind zum Teil nachhaltige Veränderungen geworden.

Ob Tourismus, Gastronomie, Handel oder Verkehr -die Krise hat in zahlreichen Branchen tiefe Spuren hinterlassen. Doch nicht alle Auswirkungen waren negativ. Jetzt, da die Konjunktur wieder brummt, zeigt sich: Viele nachhaltige Entwicklungen erweisen sich als Wachstumsmotor für die kommenden Jahre. Das WirtschaftsBlatt hat sich in Österreichs Wirtschaftsszene umgehört und gefragt, wie sich die Krise in einzelnen Branchen ausgewirkt hat.

Tourismus Der All-Inclusive-Urlaub wird stärker nachgefragt, weil die Kunden mehr Budgetsicherheit suchen. Die Rückkehr zur Pauschalreise zeigt laut TUI-Sprecher Josef Peterleithner, dass die Kunden mehr Vertrauen in Reisebüros und -veranstalter haben und mehr auf Sicherheit setzen. Auch der Frühbuchertrend setzt sich fort, was neben einer größeren Auswahl auch den Genuss der Frühbucherboni bringt. Autoreisen bleiben weiterhin beliebt, eine Fahrt im Pkw mit vier Personen kostet in der Regel deutlich weniger als vier Flugtickets. Nachdem die Österreicher im Krisenjahr 2009 auf den Zweiturlaub verzichtet haben, setzen sie jetzt auf mehrere, aber kürzere Urlaube. Die Preise ändern sich 2011 nur geringfügig, die Steigerung soll von Sommer 2010 auf Sommer 2011 ein bis zwei Prozent betragen.

Geschäftsreisen Die Firmen haben ihre Travel Policy überarbeitet und strenger gefasst. Stand vor der Krise der Komfort der Mitarbeiter im Vordergrund, so müssen sich diese jetzt immer öfter mit der Economy Class begnügen. Die Zahl der Reisen wurde stark eingeschränkt, hat sich allerdings wieder etwas erholt. Von dem 25-prozentigen Rückgang konnten mittlerweile rund 15 Prozent aufgeholt werden. Vor allem auf internationalen Flügen werden immer häufiger Unbundling Costs verlangt, Geld für zusätzliche Leistungen wie Kopfhörer oder der Gang auf die Toilette. "Das ist für die Firmen sehr schwer abzurechnen, wir verwehren uns dagegen", sagt Christine Hafner, Chefin des Geschäftsreiseverbands Abta. Sie wünscht sich ein besseres Service auf den Airports: "Die langen Abfertigungszeiten oder Streichungen von Flügen wegen der Wetterbedingungen machen das gute Service der Airlines kaputt. Das sind untragbare Zustände."

Gastronomie In der Gastronomie hat sich die Ausgabebereitschaft laut Branchenobmann Helmut Hinterleitner etwas verringert, ein Trend, der noch eine Zeit lang anhalten könnte. Hier sind jedoch die verschiedenen Betriebstypen unterschiedlich betroffen. Teuerungen bei den Produkten, wie Wein oder Bier, könnten auf die Preise niederschlagen und an die Kunden weitergegeben werden. Das Raucherthema sollte abgehakt sein: "Es wurden viele Umbauten umgesetzt und für Raucher und Nichtraucher viel getan", sagt Hinterleitner.

Handel Die Krise war ein Turbo-Booster für die Eigenmarken: "Die Eigenmarken sind gekommen, um zu bleiben", sagt Handelsexperte Peter Schnedlitz. Was nach einem kurzfristigen Phänomen ausgesehen hat, wurde zum nachhaltigen Trend. Österreich liegt bei der Durchdringung im Mittelfeld, Großbritannien, die Schweiz und Deutschland sind hier

führend. "Die Krise stärkte die Starken und schwächte die Schwachen", sagt Schnedlitz. Der Diskont wird mit frischem Elan ins Jahr 2011 gehen, Adeg scheint auf einem guten Weg zu sein, wie es mit Zielpunkt weitergehe, sei völlig offen. Bei Rewe und Spar wird man weniger auf Neueröffnungen als auf Shop-Revitalisierung setzen. Ein "aktiverer Verkauf" soll mehr Menschlichkeit in die Geschäfte bringen.

Lebensmittelindustrie "In unserer Branche sind die Veränderungen deutlicher als in anderen. Die Krise scheint eine nachhaltige Verschiebung im Konsumverhalten hinterlassen zu haben", sagt Michael Blass, Geschäftsführer des Fachverbands der Lebensmittelindustrie. Diese gehe in Richtung günstigere Produkte im Sinne einer geringeren Wertschöpfung. Nach dem schwachen Jahr 2009, das der Lebensmittelindustrie einen wertmäßigen Rückgang von sechs bis sieben Prozent auf 7,2 Milliarden€ beschert hat, ist für 2010 wieder mit einem Einbruch von mindestens fünf Prozent zu rechnen. "Der Zug zu den Eigenmarken hat massiv zugenommen und ist in den Bilanzen der Lebensmittelindustrie stark spürbar", sagt Blass. Einziger Lichtblick bleibt der Export. Hier erzielen die österreichischen Unternehmen stattliche Zuwächse.

Auto Kaum eine andere Branche wurde derart hart von der Krise getroffen wie die Automobilindustrie. Doch was vor zwei Jahren noch wie eine Katastrophe aussah, entpuppte sich als reinigendes Gewitter. Im Jahr zwei nach der Lehman-Pleite sind die Auftragsbücher wieder voll, und die großen Konzerne vermelden Rekordumsätze und -gewinne. "Drei Dinge wurden von der Branche verinnerlicht. Erstens: Die Zukunft der Autoindustrie liegt außerhalb von Europa, vor allem in China. Zweitens: Flexibilität bei der Produktion ist der wichtigste Erfolgsfaktor. Drittens: Am grünen Auto, vor allem am Elektro-Antrieb, führt kein Weg vorbei", so ein Branchenexperte zum Wirtschaftsblatt. In Sachen Umweltschutz greift jetzt auch der Staat stärker ein und erhöht etwa mit der neuen NoVA-Regelung den Kostendruck auf Käufer von "CO₂-Schleudern".

Telekommunikation Der Kostendruck während der Krise hat zum Umdenken geführt: Recycling wird auch in der Telekom-Branche immer bedeutender. "Die Österreicher horten etwa elf Millionen alte Handys im Wert von mehr als 150 Millionen €", sagt Orange-Boss Michael Krammer, Wer sein altes Gerät bei einem Orange-Shop abgibt, bekommt Gutscheine von bis zu 200 €. Der Wiederverwertungsfaktor ist erstaunlich: Aus 10.000 Geräten können 3500 Gramm Silber, 350 Gramm Gold, 150 Gramm Palladium und vier Gramm Platin recycelt werden.

Arbeitsmarkt Kaum ein Begriff gewann während der Krise so stark an Bedeutung wie jener des Leiharbeiters. Denn während die Auftragsbücher leer blieben, lernten viele Firmen das im Vergleich zur Fixanstellung kostengünstigere und flexiblere Modell der Leiharbeit zu schätzen. Die gestiegene Bedeutung von Leiharbeitern für die heimische Wirtschaft schlug sich auch in den jüngsten Kollektivvertragsverhandlungen nieder: Der monatliche Mindestlohn für das Gewerbe der Arbeitskräfteüberlassung, wie Leiharbeit offiziell heißt, wurde um 2,45 Prozent auf 1327,48 € erhöht.